

HEGEL und SCHOPENHAUER:

Versuch einer dialektischen Weiterentwicklung

Besteht angesichts der konträren Positionen dieser beiden Philosophen überhaupt die Möglichkeit einer Vereinigung und Weiterentwicklung? Durchaus, denn wenn wir uns die gemeinsame Ausgangsbasis dieser beiden Philosophen ansehen, finden wir mehr Übereinstimmungen, als allgemein vermutet wird.

Welches Weltbild beschreibt HEGEL? Es ist eindeutig ein *pantheistisches* Weltbild, denn sein sich entwickelnder Weltgeist hat mit dem Weltenlenker in Form eines fertigen und außen stehenden Gottes der christlichen Religion überhaupt nichts zu tun, sondern ist vielmehr in der gesamten Natur vorhanden, zeigt sich in den unterschiedlichsten Formen, um sich von dort aus praktisch selbst zu beobachten und weiterzuentwickeln:

Die Hauptvorstellung ist die von der Einheit der göttlichen und menschlichen Natur: Gott ist Mensch geworden. Diese Einheit ist zunächst nur das Ansich, aber als dies, ewig hervorgebracht zu werden, und dies Hervorbringen ist die Befreiung, Versöhnung, die eben nur möglich ist durch das Ansich; die mit sich identische Substanz ist diese Einheit, die als solche die Grundlage ist, aber als Subjektivität ist sie das, was sich ewig hervorbringt. (111)

Sie sehen bereits, dass klare und verständliche Wort nicht gerade die Stärke von HEGEL waren, wobei aber die Kernaussage ... *die mit sich identische Substanz ist diese Einheit* mit dem *Brahman = Atman* der Upanishaden gleichgesetzt werden kann. Zur Abrundung könnte man noch die Geschichte vom lachenden/träumenden Gott hinzufügen.

Wie sieht es bei SCHOPENHAUER aus? Jetzt beginnt die ganze Sachlage irgendwie seltsam-komisch zu werden, denn SCHOPENHAUER schreibt über die Upanishaden, sie seien für ihn die

[...] belohnendste und erhebendste Lektüre, die [...] auf der Welt möglich ist: Sie ist der Trost meines Lebens gewesen und wird der meines Sterbens sein.

Auch SCHOPENHAUER baute also auf das *Brahman = Atman* der Upanishaden auf, was sogar dazu führte, dass er seinen Pudel *Atman* nannte. Im Vergleich zum Christentum sah er Buddhismus und Hinduismus als die höherstehenden Religionen an, da der Theismus für ihn etwas für kindliche Gemüter war, *das der herangereiften Menschheit nicht genügen konnte*. Die gemeinsame Grundlage beider Philosophen kann also auf ein pantheistisch geprägtes Weltbild in Form von *Brahman = Atman* zurückgeführt werden.

Beiden gemeinsam ist auch, dass sie mit ihren Thesen die von KANT gesetzte Grenze bewusst überschritten. Dieser war ja der Ansicht, dass wir über die Dinge, die sich außerhalb unseres Bewusstseins befinden, letztlich nichts aussagen können. SCHOPENHAUER erkannte im *Ding an sich* jedoch seinen unbändigen und negativ zu sehenden Willen während es für HEGEL ein sich positiv entwickelnder Weltgeist war. Beide Philosophen gingen auch davon aus, dass der Wille, bzw. der Weltgeist als ein über Zeit und Raum hinaus universell wirksames Prinzip angesehen und definiert werden kann.

Nun ist der Tod das zeitliche Ende der zeitlichen Erscheinung: Aber sobald wir die Zeit wegnehmen, gibt es gar kein Ende mehr und hat dies Wort alle Bedeutung verloren. Ich aber, hier auf dem objektiven Wege, bin jetzt bemüht, das Positive der Sache nachzuweisen, dass nämlich das Ding an sich (der Wille) von der Zeit und dem, was nur durch sie möglich ist, dem Entstehen und Vergehen, unberührt bleibt, und dass die Erscheinungen in der Zeit sogar jenes rastlos flüchtige, dem Nichts zunächst stehende Dasein nicht haben könnten, wenn nicht in ihnen ein Kern aus der Ewigkeit wäre. (112)

SCHOPENHAUER

Nur das Natürliche ist darum der Zeit untertan, insofern es endlich ist. Das Wahre dagegen, die Idee, der Geist ist ewig. (113)

HEGEL

Gibt es noch weitere Übereinstimmungen? Durchaus, denn beide philosophierten auf eine mehr oder weniger abstrakte Art und Weise und mit den Mitteln von Wort und Schrift über den den *Willen* bzw. *Geist*. Sie haben somit beide versucht, mit dem analytisch denkenden Verstand ein philosophisches Weltbild zu entwerfen und zu beschreiben, das im innersten Kern aber nur in Verbindung mit einer mystischen Erfahrung gesehen und verstanden werden kann. Meiner Meinung nach verfügte jedoch keiner dieser beiden Philosophen über eine solche Erfahrung, was dazu führte, dass sie mit einigen ihrer Ansichten teilweise gewaltig in die Irre gerieten.

So war zum Beispiel HEGELS These, dass unter einem sich seiner selbst bewusst gewordenen Geist das *Stadium der Selbsterkenntnis, in dem Subjekt und Objekt nicht mehr zweierlei sind*, verstanden werden sollte. *Somit ist das Selbstbewusstsein die höchste Form des Erkennens* (RUSSEL).

Mit solchen Thesen ließ er die Menschen dann aber sprichwörtlich vor einer imaginären Grenzlinie stehen, die der menschliche Geist im Sinne eines tatsächlichen *Sich seiner selbst bewusst sein* aber überschreiten müßte. Die Beschreibung einer solchen Erfahrung würde der von PELTIER entsprechen, wovon bei HEGEL aber keine Rede ist. Er sah vielmehr im menschlichen Geist diese Selbsterkenntnis bereits als gegeben an, was aber durchaus als ein Irrtum bezeichnet werden kann:

Der Unwissende denkt, dass das Selbst durch den Verstand erkannt werden kann. Der Erleuchtete aber weiß, dass er jenseits der Dualität des Wissenden und des Gewussten ist.

Kena Upanishaden, 2:3

Der Verstand und der Intellekt können dieses *Selbst* eben nicht mit Worten erfassen, genauso wenig wie ein im einem Fluss treibender Eiskwürfel aus seiner Sichtweise heraus sagen und beschreiben könnte, was den Fluss ausmacht und wie er mit ihm verbunden ist. Es fehlt die direkte Kontaktaufnahme.

Bei SCHOPENHAUER war es ähnlich. Er schrieb zwar ständig darüber, dass sein negativ zu sehender *Wille* durch Askese, Meditation, Enthaltensamkeit und Verneinung des Willens gebrochen werden müsse, um letztendlich ins buddhistische *Nirwana* eingehen zu können:

Ruhig und sanft ist, in der Regel, der Tod jedes guten Menschen: Aber willig sterben, gern sterben, freudig sterben, ist das Recht des Resignierten, der den Willen zum Leben aufgibt und verneint. Denn er will nicht wirklich und nicht bloß scheinbar sterben, folglich braucht unverlangt er keine Fortdauer seiner Person. Das Dasein, welches wir kennen, gibt er willig auf: Was ihn stattdessen wird, ist in unseren Augen nichts, weil unser Dasein, auf jenes bezogen, nichts ist. Der buddhistische Glaube nennt jenes Nirwana, d. h. Erloschen. (114)

SCHOPENHAUER

SCHOPENHAUER setzte diesen hohen Anspruch aber selbst niemals um, denn er war sein Leben lang frei von finanziellen Sorgen, da er auf ein väterliches Erbe zurückgreifen konnte. So lebte er auch bis zu seinem Tode als gut situiertes Einzelgänger in Frankfurt, speiste gut, las jeden Tag die *Times*, rauchte sein Pfeifchen und sah nach, wo und in welcher Form über seine (neue) Philosophie berichtet wurde. Sein *Nirwana* war eine rein gedankliche Konstruktion, die er vom Buddhismus übernommen und die er gut mit seiner pessimistischen Lehre verbinden konnte. Diese pessimistischen Aussagen dem Leben gegenüber entdeckte er auch in den großen Religionen wieder, weshalb er als Ziel definierte, aus dem Rad der Wiedergeburten auszusteigen:

Behält man nun die Idee des Menschen [SCHOPENHAUER vertrat die Platonische Ideen- und Wiedergeburtstheorie] im Auge: So sieht man, dass Adams Sündenfall die endliche, tierische, sündige Natur des Menschen darstellt, welcher gemäß er eben ein der Endlichkeit, der Sünde, dem Leiden und dem Tode anheimgefallenes Wesen ist. Dagegen stellt Jesu Christi Wandel, Lehre und Tod die ewige, übernatürliche Seite, die Freiheit, die Erlösung des Menschen dar. Jeder Mensch nun ist, als solcher und potentiell, sowohl Adam als Jesus, je nachdem er sich auffasst und sein Wille ihn danach bestimmt; infolge davon er sodann verdammt und dem Tode anheimgefallen oder erlöst und das ewige Leben erlangt ... Jene große, im Christentum wie im Brahmanismus und Buddhismus enthaltene Grundwahrheit also, nämlich das Bedürfnis der Erlösung aus einem Dasein, welches dem Leiden und dem Tode anheimgefallen ist, und die Erreichbarkeit derselben durch Verneinung des Willens, also durch ein entschiedenens der Natur

Entgegentreten, ist ohne allen Vergleich die wichtigste, die es geben kann ... (115)

SCHOPENHAUER

Dabei hat SCHOPENHAUER aber völlig übersehen, oder nicht gewusst, dass Jesus von einem Königreich sprach, das *mitten unter euch* ist und sich auch das *Nirwana* der Buddhisten nicht als ein imaginäres *Jenseits* oder *Nichts* darstellt, sondern als die Erfahrung einer allumfassenden Einheit beschrieben wird.

Das Unsterbliche wird von der Welt verschleiert. Der Geist des Lebens ist das Unsterbliche. Name und Form ist die Welt, und durch sie wird der Geist bedeckt.

Brihadaranyaka Upanishad, 1.6

Es kommt demnach in erster Linie darauf an, *Maya* zu überwinden, wobei im Sinne des Hinduismus aber unter *Maya* auch das Festhalten an den vom Verstand erfundenen Begrifflichkeiten und Vorstellungen von einem *Nirwana*, einem *Nichts*, einem *Paradies* und der *Hölle* etc. verstanden wird. Mit solchen Begrifflichkeiten wird aber nur eine von den Buddhisten und Mystikern abgelehnte Dualität herbeigeredet, die es im Sinne einer allumfassenden Einheit gar nicht gibt:

Aber nun wusste ich, es bedeutete: »Es ist das, was auch du selbst bist.« Es gibt nur eine Kraft, die allumfassende Person, das Selbst. Ich erkannte die Bedeutung: Der Geist dieses »Selbst« – der Große Geist – ist groß genug, um alle Einzelwesen und alle Dinge in einer Einheit zu umfassen. Groß genug, um seine eigene Totalität zu erkennen und anzuerkennen. (81)

WILFRIED PELETIER

Beiden Philosophen gemeinsam ist auch, dass jeder auf seine Art und Weise inkonsequent und opportunistisch war. HEGEL beispielsweise distanzierte sich von seinem eigenen, eindeutig pantheistisch geprägten Weltbild dahin

gehend, dass er wieder die Verbindung zur religiösen Tradition, dem Christentum, herstellte. Dieses sah er als höchste Form der Religion an, wobei aber der fertige und sich außerhalb des Universums befindliche christliche Gott prinzipiell nicht mit seinem sich entwickelnden Weltgeist zu vereinbaren ist. Der Grund für diesen Anschluss an die christliche Tradition lag vermutlich darin, dass er es sich als d e r führende Staatsphilosoph in Berlin mit der Obrigkeit nicht verderben wollte. SCHOPENHAUER wiederum lehnte trotz seiner Begeisterung für die Upanishaden ebenfalls ein pantheistisches Weltbild ab:

Aller Pantheismus nämlich muss an den unabweisbaren Forderungen der Ethik, und nächst dem am Übel und dem Leiden der Welt, zuletzt scheitern. Ist die Welt eine Theopanie, so ist alles, was der Mensch, ja, auch das Tier tut, gleich göttlich und vortrefflich: Nichts kann zu tadeln und nichts vor dem anderen zu loben sein: also keine Ethik. (116)

SCHOPENHAUER

So richtig durchdacht ist sein Standpunkt jedoch auch nicht, denn er schreibt ferner, dass sein *Wille* von Geburt und Tod unberührt bleibe.

Aber wir wollen ja eben das Leben philosophisch, d. h. seinen Ideen nach, betrachten, und da werden wir finden, dass weder der Wille, das Ding an sich in allen Erscheinungen, noch das Subjekt des Erkennens, der Zuschauer aller Erscheinungen, von Geburt und von Tod irgend berührt werden. (117)

SCHOPENHAUER

Wenn er diesen *Willen* aber mit dem ganzheitlichen Leben selbst gleichsetzt, dann tritt nicht mehr die Vergänglichkeit und das Leiden des sterblichen Individuums in den Vordergrund, da der übergeordnete und philosophische Standpunkt in diesem Fall durch die Aussage eines Zen-Meisters repräsentiert und abgedeckt wird:

Das Leben ist wie ein Schwert, das verwundet, sich selbst aber nicht verletzen kann.

Das Leben bzw. der *Wille* kann sich demnach gar nicht »verwunden«, da es als übergeordneter Träger unabhängig von Tod und Leid des Individuums erhalten bleibt. Damit kommen wir dem Grundgedanken der Upanishaden schon viel näher, denn der Mensch hätte in diesem Fall bemerkt bzw. erfahren, dass er nicht unabhängig von diesem größeren und unsterblichen Träger namens *Leben* gesehen werden kann und mit diesem auch untrennbar verbunden ist.

Hinzu kommt noch, dass SCHOPENHAUER die Wiedergeburtstheorie als einzig richtige Weltanschauung ansah und diesen Standpunkt auch ausführlich begründete. Dabei hätte er allerdings bemerken müssen, dass mit der Wiedergeburt und dem buddhistischen Begriff des *Karma* zumindest beim Menschen der Bereich vom Übel und dem Leiden der Welt bereits weitgehend abgedeckt ist.

SCHOPENHAUERS Einwände gegen den Pantheismus passen demnach nicht mit seiner Begeisterung für die Upanishaden, der von ihm vertretenen Wiedergeburtstheorie und seiner nicht schlüssigen Ethikkritik zusammen. Der Grund für diese Widersprüchlichkeit in der Argumentation dürfte wohl nicht zuletzt darin liegen, dass sich SCHOPENHAUER gegenüber HEGEL abgrenzen und eine eigenständige Position erhalten wollte. Die nachstehende Aussage dürfte deshalb für beide Philosophen zutreffen:

Ergötzlich aber ist es zu sehen, wie die Philosophieprofessoren mit dem Pantheismus als mit einer verbotenen Frucht liebäugeln und nicht das Herz haben zuzureifen. (118)

SCHOPENHAUER

Wie und mit welcher Fragestellung lassen sich nun die *Kernaussagen* dieser beiden Philosophen weiterentwickeln? Grenzen wir dies ein, indem wir uns einige gegensätzliche Positionen ansehen, die von ihnen vertreten wurden:

Wille oder Geist?

Stillstand oder Evolution?

Die Welt: gut oder schlecht?

Geist oder Wille?

Bei dieser Fragestellung dürfte eine Erweiterung dahin gehend möglich sein, dass der *Wille* von SCHOPENHAUER in die Philosophie von HEGEL integriert werden kann, da der Wille einer geistigen Grundlage bedarf, um überhaupt wirksam zu werden. Der Wille ist eine Ausdrucksform des Geistigen und nicht umgekehrt. Dieser *Geist* kann sich seiner selbst bewusst sein und sich in einem unbändigen Willen zum Leben ausdrücken, wobei aber auch der unbewusste Teil des Willens auf eine geistige Grundlage zurückgeführt werden kann. Der Geist zeigt sich auch in Form einer generell in allen Lebewesen vorhandenen Intelligenz, und natürlich stellt er auch die Grundlage für die kreative Kunst und Überlegungen zur Philosophie und Religion dar. Da auch Eigenschaften wie Dummheit, Genialität, Wahnsinn, Toleranz, Mitleid, Freude etc. nur aus einer geistigen Grundlage heraus entstehen und sich entwickeln können, kann demnach der Wille von SCHOPENHAUER als eine Ausdrucksform des Weltgeistes von HEGEL angesehen werden.

Stillstand oder Evolution?

Auch bei dieser Frage dürfte sich die Waagschale zugunsten HEGELS neigen. Seine These, dass sich das Werden der Natur als eine Entwicklung hin zu einem *sich seiner selbst bewusst* werdenden Geist darstelle, kann durchaus aus dem bisherigen Ablauf der Evolution abgeleitet werden. SCHOPENHAUER hingegen ging von einer Wiedergeburt innerhalb der *unveränderlichen Gattung* aus und war somit ein Verfechter der Ideenlehre PLATONS. Er sah auch keinerlei positive Entwicklung des Geistes, wobei aber feststellbar ist, dass der Geist des Menschen durchaus zu einer evolutionären Entwicklung fähig wäre. Als Methode hierfür können durchaus auch die dialektischen Verbindungen von HEGEL gelten.

Dass diese im Sinne HEGELS positiv zu sehende Entwicklung allerdings nicht in einer kontinuierlich ansteigenden Linie dargestellt werden kann, zeigt uns der Ablauf der Evolution und Geschichte.

Die Welt und die Natur: gut oder böse?

Diese Frage kann vom menschlichen Standpunkt aus gesehen sicherlich nicht eindeutig beantwortet werden. Anstelle eines Ja oder Nein bietet sich deshalb ein »Sowohl-als-auch« an, da die Antwort immer von den jeweiligen Lebensumständen als auch vom Charakter des Betrachters und dem eingenommenen Standpunkt bestimmt wird. Der eine liebt das Leben, ein anderer verflucht es! Generell stellt sich natürlich auch die Frage, ob wir die Natur überhaupt mit Bezeichnungen wie *gut*, *böse* oder *schlecht* darstellen und beurteilen können. Der eine sieht ein ständiges *Fressen und Gefressenwerden* und Tod und Vernichtung, während ein anderer ein ganzheitliches *Geben und Nehmen* auf der Basis einer zeitlosen Verwandlung der Lebensform erkennen und beschreiben kann. Dass wir Menschen derzeit aus diesem Kreislauf der Natur in Form eines Gebens und Nehmens herausgefallen sind, steht auf einem ganz anderen Blatt. Ob wir unser Fehlverhalten der Natur gegenüber erkennen und Korrekturen einleiten können, wird nicht zuletzt davon abhängen, ob und wie wir die Evolution unseres eigenen Geistes vorantreiben.

Existieren noch weitere Möglichkeiten einer dialektischen Erweiterung? Durchaus, denn eine zentrale und wichtige Schnittstelle zeichnet sich noch ab, und diesmal war es SCHOPENHAUER, der hier die weiterführenden Gedanken entwickelte. Es handelt sich dabei um seine Definition von moralischem Handeln, die er in seiner Mitleidsdefinition sehr gut zum Ausdruck brachte. Im Gegensatz zu vielen anderen Philosophen siedelte er die Frage nach der Ethik und Moral beim Individuum selbst an, wobei er als Grundlage dafür den unverstellten und direkten Blick auf das Leid des anderen ansah, *welches im fremden Individuum dasselbe Wesen erkennt, wie im eigenen*.

Dieser unverstellte und direkte Blick wird jedoch nur in der Gegenwart möglich, da dort das menschliche Ego mit seinen diversen Vorstellungen von der Welt aufgehoben wird. In der Gegenwart gibt es keine unterschiedlichen Rassen, Standesunterschiede und auch kein Gut oder Böse.

Wie kam SCHOPENHAUER überhaupt dazu, diese Definition von Mitleid zu entwickeln? Der Anlass ergab sich, als er anlässlich einer seiner vielen Reisen auch Toulon, eine Stadt in Südfrankreich, besuchte. Am Rande der Stadt kam er an einem großen Lager vorbei, in dem über 6000

Galeerensklaven schufteten. Viele trugen Ketten, schleppten schwere Säcke und drohten unter der Last fast zusammenzubrechen. In dem Lager waren auch Kinder, die schmutzig und teilnahmslos an verschimmelten Brotrinden kauten und dreckiges Wasser aus Holztrögen schlürften. SCHOPENHAUER wollte schon gehen, als sich ihm ein kleines Mädchen näherte. Fast nackt, streckte sie ihm das dürre Ärmchen mit der geöffneten Hand entgegen und sah ihn an. Dieser Anblick erschütterte den Philosophen zutiefst, denn er erkannte plötzlich, dass der menschliche Egoismus nur dann aufgehoben werden kann, wenn der direkte und unverstellte Blick auf das Leid des anderen möglich wird, auf ein Lebewesen, in dem die gleichen Grundlagen der Existenz wie die der eigenen erkannt und wahrgenommen werden. Mit seiner Mitleidsdefinition hat SCHOPENHAUER meines Erachtens die tiefer greifenden Gedanken entwickelt, wobei HEGEL durchaus auf dem richtigen Weg war.

Wo finden wir bei HEGEL die Aufhebung der dialektischen Gegenpole in Form von *Vergangenheit und Zukunft* vor? Richtig, die beiden Schattenwelten werden bei HEGEL in der Gegenwart, dem *Hier und Jetzt des Lebens* aufgehoben und vereinigt. Im Hier und Jetzt befindet sich somit eine weitere gemeinsame Schnittstelle dieser beiden Philosophen, weshalb wir HEGEL und SCHOPENHAUER jetzt auch schon verlassen können, denn der aufmerksame Blick in der Gegenwart auf das, *was tatsächlich ist*, ist kein Vorrecht von Philosophen, da prinzipiell jeder Mensch dazu in der Lage sein sollte.

Bestellen in Ihrer Buchhandlung:

Evolution: Gott, Zufall oder Geist?

Die Analyse eines Spekulanten; Mooser, Paul;

ISBN: 978-3-86582-557-5;

Monsenstein und Vannerdat; 310S.,

Paperback; € 18,60

Jetzt im Internet bestellen:

» [Amazon.de](https://www.amazon.de)

» [Buch.de](https://www.buch.de)

» [Bol.de](https://www.bol.de)